

Spangenberg Zeitung.

Amstlicher Anzeiger
für die
Stadt Spangenberg.

Allgemeiner Anzeiger
Fünf Gratis



für Stadt und Land.

Amtsblatt
für das
Kgl. Amtsgericht Spangenberg.

Beilagen:

„Handel u. Wandel.“
„Spiel u. Sport.“
„Feld und Garten.“

K. Thomas, Spangenberg.

Anzeigen-Gebühr:
Die 4gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf.
für auswärtige 15 Pf., Restamezelle 20 Pf.
Bei groß. Aufträgen entsprechenden Rabatt,
Anzeigen bis Vorm. 9 Uhr erbeten.

Nr. 61.

Donnerstag, den 30. Juli 1914.

7. Jahrgang.

Aus Stadt, Land und Nachbargebiet.

Spangenberg, 29. Juli.

Einer falschen Anglistlichkeit der Sparer bei der Zuspitzung der politischen Verhältnisse kann nicht genug entgegengetreten werden. In Kriegszustand ist das ersparte Vermögen nirgends sicherer aufgehoben als in den städtischen Sparkassen. Statt wider aus falscher Furcht abzuhoben, sollte man diesen Pfennig — der übrig ist — sofort zur Sparkasse bringen. Diese Spareinlagen sind Privatvermögen! Nach dem Völkerrecht ist dieses Privatvermögen unantastbar. Die oft gehörte Meinung, der eigene Staat nehme die Sparkassengelder zum Kriegführen, ist ganz widersinnig! Jeder Staat wachtet die Gesetze — er führt Krieg gegen den Feind — niemals gegen seine Bürger und deren Vermögen! Die Bestände der Sparkasse sind in mindestens, auch im Kriegsfall in der beliehenden Höhe sicher bleibenden Werten angelegt. Für sämtliche Einlagen haftet neben diesen sicheren Werten — neben der hohen Sicherheitsrücklage — das gesamte Vermögen der Stadt und ihre Steuerzahler! Ein Verlust an den Spareinlagen ist deshalb ganz ausgeschlossen. In der Sparkasse ist das Geld viel sicherer als in der Wohnung, in Verlethen, und der Sparer kann auch in Kriegszeiten jederzeit in Ruhe darüber verfügen! In der heutigen ersten Zeit ist Ruhe und Besonnenheit — Vertrauen zur eigenen Stärke notwendig, das hilft zum Frieden, das hilft gegen die ankündende Gefahr der Besorgnisse ängstlicher Gemüter! —

! — Stadtverordnetenversammlung. Punkt 1 der Tagesordnung betraf die Bitte des Privatschulvereins um Unterstützung seines Unternehmens. Die Privatschule hat gegenwärtig einen äußerst schwierigen Stand. Durch die geringe Anzahl der Kinder sind die Kosten für den Einzelnen verhältnismäßig hoch, und wenn das Unternehmen existenzfähig bleiben soll, so ist eine Unterstützung seitens der Stadt notwendig. Der Privatschulverein bittet die Stadt, ihm wenigstens die Schulräume, für die er bisher 200 Mk. Miete bezahlt hat, unentgeltlich zu überlassen, zudem doch die Räume sonst nicht vermietet werden können. In dem Gesuch ist ausgeführt, daß die Stadt nicht nur moralisch zur Unterstützung verpflichtet ist, sondern daß sie auch dadurch, daß die Schule hier am Orte besteht, finanzielle Vorteile genießt. Dem Gesuch des Privatschulvereins wird entsprochen und dem diesbezüglichen Magistratsbeschluss zugestimmt. Punkt 2 hat zum Gegenstand eine Eingabe von Frau Lösch, der Witwe des früheren Polizeidieners Lösch. Witwe Lösch, die aus Stadtmitteln eine kleine Pension bezieht, sonst aber lediglich auf Unterstützung ihrer Kinder angewiesen ist, bittet um Erhöhung ihrer Pension, die ihr auch gewährt wird. — Sodann war von dem Rechtsanwalt Veroi-Hanau für Herrn Spangenthal ein Antrag eingegangen, wonach die jüdische Gemeinde eine Vergütung für die auch von ihr als Mitglied der kommunalen Gemeinde aufzubringenden Kosten für die evangelische Kultusgemeinde beansprucht. Schon wiederholt sind derartige Eingaben zurückgewiesen. Die Versammlung beschließt eine abwartende Stellung einzunehmen und die Sache auf dem Rechtsweg grundsätzlich regeln zu lassen. — Bezüglich „Schloßfrage“ ist bekannt, daß sich der Magistrat beschwerend an den Minister gewandt hatte. Die Entscheidung des Ministers ist eingetroffen und gelangte zur Kenntnisnahme der Versammlung. Dem Antrag auf Aenderung der neuen Besuchsordnung auf unserem Schloß kann nicht entsprochen werden. Trotzdem wird der Wunsch laut, nicht zu ruhen und mit allen Mitteln und Kräften zu arbeiten, um den gegenwärtigen unhaltbaren Zuständen entgegenzutreten. — Der letzte Punkt betraf die Sparkassen-Rechnung 1913. Nachdem durch

3 Herren die Prüfung vorgenommen war, wurde Herr Klein Entlastung zu teil.

* — Wie weit der Geschäftsinhaber für seinen Angestellten haftet, zeigt ein Urteil des Reichsgerichts, dem folgender Tatbestand zu Grunde liegt: Die Klägerin hatte sich in einem Geschäft von dem dort bedienenden Gehilfen Linoleumteppiche zur Auswahl vorlegen lassen. Dabei stellte der Verkäufer eine schwere Rolle Linoleum unachtsam beiseite, so daß sie umfiel und dabei die Käuferin und ihr Kind verletzte. Nach Ansicht des Gerichts haftet neben dem mittellosen Gehilfen auch der Geschäftsinhaber für den Schaden (Kurtkosten, Arzneirechnung usw.) weil bei der Vorlegung der Ware die gebotene Sorgfalt für die Sicherheit der Kundin nicht beobachtet wurde. Wenn also ein Verkäufer durch seine Unvorsichtigkeit den Kunden oder dessen Eigentum beschädigt, so ist in jedem Falle der Inhaber des Geschäfts schadenersatzpflichtig. Er kann sich von seiner Schuld nur durch die Einwendung befreien, daß der Kunde selbst in hohem Grade unvorsichtig gewesen sei.

Schnellrode. Nach einer Bekanntmachung des Landratsamts in Mesungen ist die Rinde unter der hiesigen Schafherde erloschen.

Aus dem Kreise Mesungen. Mit dem Schnitt des Roggens ist im südwestlichen Teile unseres Kreises begonnen. Die Ansichten über den Ausfall der Ernte gehen auseinander, es darf jedoch auf eine Ernte zwischen „gut“ und „mittel“ gerechnet werden. Sommerweizen und Hafer stehen prächtig. Der wenige Winterweizen, der im Frühjahr nicht umgepflügt wurde, ist vielfach von Schimmeln übermüchert. Alle Knollengewächse zeigen einen üppigen Stand. Es dürfte eine außergewöhnliche gute Futterernte in Aussicht stehen. Der zweite Schnitt Klee und der Anbau von Wiederkäuer liefern reichliche Erträge, sodas der Futternot ein Ende bereitet ist. Der Handel mit Vieh ist bei allen Kategorien flau; die Preise für fetze Schweine balancieren zwischen 50 und 52 Mk. pro Zentner Schlachtgewicht.

Cassel. In der Nacht zum Sonnabend starb hier Professor Dr. Franz Veier, der Erste Kapellmeister des Kgl. Theaters. Er stand im 58. Lebensjahre und nahm im Musikleben der Stadt eine bedeutende Rolle ein, die nach außen hin auch dadurch hervortrat, daß er durch besonderes königliches Vertrauen dem Preisrichterkollegium für das Kaiserpreiswettbewerb angehörte. Den Männergesangsvereinen wendete er seine ganz besondere Förderung zu, weshalb er auch Ehrenmitglied zahlreicher angesehenere Männergesangsvereine war. Fast 30 Jahre gehörte Prof. Dr. Veier der königlichen Kapelle des hiesigen Hoftheaters an, dessen Chef er seit dem Jahre 1899 war.

Cassel. In einem Hause der Altstadt spielte ein dreijähriges Kind am offenen Fenster des dritten Stockes ohne Aufsicht. Möglich begabte sich das Kind soweit hinaus, daß es das Gleichgewicht verlor und hinabstürzte. Zum Glück blieb das Kind mit dem Gürtel an einem Eisen des Fensterkreuzes hängen, sodas die Mutter, die auf das Geschrei herbeieilte, es vor dem sicheren Tode retten konnte.

Schwege. Dienstag Abend hat sich hier der Stadtverordnetenvorsteher, Fabrikbesitzer D. Kalenberg aus bis jetzt unbekanntem Gründen erschossen. R. war erst 48 Jahre alt und erfreute sich großer Sympathie und hat sich um das Gemeinwohl der Stadt Schwege sehr verdient gemacht.

Aus der Rhön. Während eines schweren Unwetters fuhr Sonntag ein Blitzstrahl in die Pfarrkirche im Dorfe Poppenroth und zwar zweimal kurz hintereinander, als Andächtige in dem Gotteshaus weilten. Bei dem zweiten Blitzschlag wurde der in einem Beistuhl sitzende Gutsbesitzer Schmidt von Vlig getroffen und auf der Stelle getötet, mehrere andere Personen, welche sich in der Kirche befanden, wurden auch vom Blitzstrahl gestreift und erlitten Verletzungen.

Der österreichisch-serbische Krieg.

Berlin, 29. Juli. (Telegr.) Amtliche deutsche Erklärung: Die kaiserliche Regierung teilt den von Rußland ausgesprochenen Wunsch auf Erhaltung friedlicher Beziehungen mit und hofft, daß das deutsche Volk sie durch ruhige Haltung darin unterstützt.

Wortlaut der Kriegserklärung.

Wien, 28. Juli. Auf Grund kaiserlicher Entscheidung wurde heute Nachmittag der serbische Regierung folgende Kriegserklärung zugesandt:

Da die königliche serbische Regierung die Note, welche ihr vom österreichisch-ungarischen Gesandten in Belgrad am 23. Juli übergeben worden war, nicht in befriedigender Weise beantwortet hat, so sieht sich die k. k. Regierung in die Notwendigkeit versetzt, selbst für die Wahrung ihrer Rechte und Interessen Sorge zu tragen und zu diesem Ende an die Gewalt der Waffen zu appellieren. Oesterreich-Ungarn betrachtet sich daher von diesem Augenblick an als im Kriegszustand mit Serbien befindlich.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Berchtold.

Berlin, 28. Juli. Der englische Konferenz-Vorschlag ist gescheitert. Das Auswärtige Amt erklärt: Der Gedanke der Gresham Vermittlung ist von der deutschen Regierung freundschaftlich entgegen genommen und mit der ihm gebührenden Aufmerksamkeit geprüft worden. Sie hat sich aber mit Rücksicht auf die augenblickliche Lage nicht entschließen können, dem Vorschlag des englischen Staatsmannes zuzustimmen.

Köln, 28. Juli. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Berlin: Man begrüßt hier die Initiative Gresham. Es machen sich aber Zweifel geltend, ob als Organ für die Vermittlung eine Konferenz von 4 Großmächten das geeignetste Auskunftsmitglied darstelle. Es scheint für das Gelingen zweckmäßiger, sich in unmittelbarem Verkehr mit den Hauptstädten der beteiligten Mächte der fortlaufenden diplomatischen Erörterungen und Einwirkungen zu bedienen. Bei der Benutzung dieses Weges würde Deutschland es an Mitwirkung auch fernerhin nicht fehlen lassen.

Wien, 28. Juli. Kaiser Franz Joseph erließ an sein Volk ein Manifest. Am Schluß heißt es:

„So muß ich denn daran schreiten, mit Waffengewalt die unerlässlichen Vorkäufte zu schaffen, die meinem Staate die Ruhe im Innern und den dauernden Frieden nach Außen sichern sollen. In dieser ersten Stunde bin ich mir der ganzen Tragweite meines Entschlusses und der Verantwortung vor dem Allmächtigen voll bewußt. Ich habe alles geprüft und erproben. Mit ruhigem Gewissen betreibe ich den Weg, den die Pflicht mir weist. Ich vertraue auf meine Völker, die sich in allen Sturm stets in Einigkeit und Treue um meinen Thron geschart haben und für Ehre, Größe und Macht des Vaterlandes zu schwersten Opfern immer bereit waren. Ich vertraue auf Oesterreich-Ungarns tapfere und von hingebungsvoller Begeisterung erfüllte Wehrmacht und ich vertraue auf den Allmächtigen, daß er meinen Waffen den Sieg verleihen wird.“

Wetterbericht.

Am 30. Juli. Zeitweise heiter, vielfach wolfig, ziemlich kühl, östlich der Elbe noch Regenschauern.

Am 31. Jul. Abwechslend heiter und wolfig, vorwiegend trocken, kühl, Tag ein wenig wärmer.

Am 1. August. Ziemlich heiter, trocken, etwas wärmer.

SALAMANDER STIEFEL
sind gut!

LOE

Der österreichisch-serbische Krieg.

Europäische Verwicklungen?

Nachdem am 25. d. Mts. die Frist für die Beantwortung der österreichischen Note abgelaufen ist, hat der Gesandte Baron v. Giesl Belgrad verlassen. Schon vorher war die gesamte serbische Armee mobilisiert worden. In Österreich ist die Mobilisierung mehrerer Armeekorps unermüdet verläßt worden. König Peter, die serbische Regierung und die Truppen haben Belgrad geräumt.

Damit herrscht zwischen Österreich-Ungarn und Serbien Kriegszustand, und ein bevorstehender Zusammenstoß ist nur eine Frage kurzer Zeit. Für ganz Europa ist damit eine Schicksalsstunde angebrochen; es handelt sich um die Beantwortung der Frage, ob es möglich ist, das Eingreifen einer anderen Macht zu vermeiden. Man darf ganz ruhig behaupten, daß Krieg oder Frieden in Europa augenblicklich von der endgültigen Entscheidung abhängt, die Rußland trifft. Wenn das Kaiserreich den Serben bewaffnete Unterstützung leistet, so wäre für Deutschland der Bündnisfall gegeben.

Die weiteren Verwicklungen sind nicht zu übersehen, und man kann nur hoffen, daß Rußland seine Stellungnahme die unmittelbar nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Serbien kundgegeben wurde, noch ändert. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß Rußland sich noch rechtzeitig bestimmen wird. Endlich fehlt es auch nicht an Vermählungen anderer Mächte, noch einen Ausgleich oder doch wenigstens eine enge Umgrenzung des Krieges herbeizuführen.

Oesterreichs Mobilisation.

Wenn man der amtlichen Stelle in Wien glauben darf, so wird die Mobilisierung von acht Armeekorps binnen kurzer Frist beendet sein, zumal ja in Bosnien und der Herzegovina schon seit Wochen die Truppen marschbereit stehen. In diplomatischen Kreisen nimmt man an, daß der Krieg, wenn er auf Österreich und Serbien beschränkt bleibt, nur kurze Zeit dauern wird.

Ein kalter Strahl aus England.

In dieser Stunde der ernstesten Gefahr, in der ein einziger Funke das Pulverfaß zur Explosion bringen kann, hat sich die englische Regierung — bewußt oder unbewußt — ein großes Verdienst um den Frieden erworben, indem sie die Hoffnung der serbischen Politiker und der Diplomatie an der Newa auf Unterstützung zerbrach. Ein halbamtliches Blatt erklärt die Wiener Forderungen für gerechtfertigt: „Die serbische Antwort muß notwendig eine ernsthafte Erwiderung auf eine Reihe schwerer Anschuldigungen sein. Wenn die in der Note enthaltenen Anschuldigungen bewiesen werden können, so glauben wir nicht, daß die russische Regierung sehr erheblichen Einspruch dagegen erheben dürfte, wenn Serbien genötigt wird, Österreich-Ungarn Genugtuung zu geben.“

Kriegsbegeisterung in Oesterreich und Ungarn.

In Österreich ist man überzeugt, daß die Fassung der Note, sowie ihre kurze Befristung die einzigen Möglichkeiten waren, um der seit 1909 geübten Verschleppungspolitik der serbischen Regierung ein Ende zu machen. Man empfand besonders Genugtuung darüber, daß Bedingungen gestellt worden sind, die eine dauernde österreichische Kontrolle der serbischen Regierungshandlungen vorsehen. Man ist sich aber darüber klar, daß eine solche Kontrolle auch eine stete Quelle neuer Reibungen und Verbitterungen sein müßte, und darum ist es verständlich, daß weiten Kreisen in Österreich eine radikale Abrechnung mit Serbien wünschenswerter erschien als ein neuer, iauler Friede. Auch in Ungarn war die Stimmung kriegerisch. Im Landtage erklärte Graf

Andrassy im Namen aller Oppositionsparteien, daß alle Ungarn ohne Ausnahme in diesen ersten Tagen voll und ganz ihre Pflicht gegen das Vaterland erfüllen werden.




Muß Deutschland marschieren?
Bel uns beschäftigen sich die Gemüter natürlich

aufzugeben. Zwischen Kaiser Wilhelm, der Nordlandsfahrt unterbrochen hat und nach Berlin zurückgekehrt ist, und dem Jaren hat ein Doppelverhältnis stattgefunden, dem man in diplomatischen Kreisen die größte Bedeutung beilegt.

Der österreichisch-serbische Konflikt.

Osterreich-Ungarn hat, bevor die Kanonen sprechen, von der serbischen Regierung Mähenhalt und Genugtuung gefordert für den scheußlichen Mordmord in Sarajevo, dessen Urheber zweifellos in Belgrad zu suchen sind. Serbische Beamte und Offiziere sind an der Blut-

at befehligt; das österreichisch-ungarische Ultimatum ist daher eine Sprache, die überall, wo der Sinn für Recht und Gerechtigkeit noch nicht ganz erloschen ist, einen starken und sympathischen Widerhall finden wird. In der Spitze der auswärtigen österreichisch-ungarischen Politik stehen der österreichisch-ungarische Außenminister Graf Berchtold und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza. An der Spitze der gemeinsamen Armee stehen der österreichisch-ungarische Kriegsminister Graf Czernin und der ungarische Ministerpräsident Graf Tisza. An der Spitze der gemeinsamen Generalstabes steht Generaloberst von Hoyos.

 Graf Berchtold, Oester.-ung. Minister des Aeußern.	 Graf Tisza, Ung. Ministerpräsident.	 von Krobatin, Oester.-ung. Kriegsminister.	 Frhr. von Hotzendorf, Oester.-ung. Generalstabschef.
 Frhr. von Giesl, Oesterh. Gesandter in Belgrad.	 Georg Simitsch, Serbischer Gesandter in Wien im Jahre 1909.	 Jowanowitsch, Serbischer Gesandter in Wien.	 General Boza Jancovitsch, Haupt der großserbischen Bewegung.
 Nikolai Paschtsch, Serbischer Ministerpräsident.	 Dr. Lasar Patschu, Serbischer Finanzminister, nahm die oester. Note entgegen.	 T. Putnik, Serbischer Generalstabschef.	 Stefanowitsch, Serbischer Kriegsminister.

in erster Linie mit der Frage, ob Deutschland gezwungen sei, an Österreichs Seite zu kämpfen. Für Deutschland tritt der Bündnisfall nur ein, wenn Österreich von Rußland angegriffen wird. Wenn aber auch die Lage ernst ist, so liegt doch kein Anlaß vor, die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens

Unterhandlungen der Kabinette.

Die Hoffnung, daß noch in letzter Stunde eine Beschränkung des Krieges auf Österreich und Serbien möglich sein wird, findet eine besondere Unterstützung durch die Tatsache, daß England auch nach erneuten Rücksprachen mit russischen und französischen Diplo-

„Herr Kommissar, es werden mir doch keine Unannehmlichkeiten erwachsen?“
„Darum kann ich Ihnen heute noch nicht antworten, Herr Leutnant, die Entscheidung liegt nicht bei mir!“

Als Württen das große, rote Geheimnis am Alexanderplatz verließ, das so viele Geheimnisse birgt, wurde ihm höflich schwülz zuzumute, unwillkürlich fiel ihm das bekannte Reiterlied ein:

Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab!“

Als Hoffmanns „Freund“ an diesem Morgen mit Raunig zusammentraf, kniff der die Augen ein und hörte ruhig zu. Dieser Mensch, der Raot, hatte also nicht reinen Mund gehalten, das war eine bitterböse Geschichte! Wer aber das auch hätte denken können! Er, der sonst so schlau war, wie irgend einer, der das Berliner Pfaster trat, war aus Wut leichtsinnig gewesen. Auch die schlauesten Fische fangen sich einmal! Nun hieß es vor allen Dingen Mittel und Wege finden, um in die Geschichte nicht mit hineingezogen zu werden!

Und als Hoffmanns Abgesandter endlich zu Ende gekommen, lachte Raunig auf.
„Wer hat Ihnen denn den Unsinn eingeblasen?“
„Hoffmann selbst!“
„Dann sagen Sie ihm, er wäre ein Kindvieh mit Eichenlaub und Schwerten und 'nein Ring durch die Nase! Ich werde ihm gerade Schwertspitzen machen. — So dumm! Wir kennen uns doch und wissen, wenn auch mal was passiert ist, was uns nicht gefallen hat, deshalb stellen wir einander noch lange kein Bein, denn... na, Sie verstehen mich schon! — Aber da muß einer hintenrumputern und

Gestern noch auf stolzen Rossen.

16) Roman von Horst Bobemer.
(Fortsetzung.)

„Ein Herr oder ein — Mann, Anton?“
Für dieses Unterscheidungs hatte der Durstige immer ein feines Verständnis gezeigt.
„Wohl — ein Mann, er trug sehr starke Stiefel!“
Unwillkürlich mußte Württen lachen.
„Wie oft war er hier?“
„Zweimal! Ich habe gesagt, wahrscheinlich kämen Herr Leutnant so gegen zwei Uhr vom Dienst, und da hat er mir aufgetragen, Herrn Leutnant zu sagen, er würde wieder vorsprechen, es sei eine dringende Angelegenheit, der Herr Leutnant möchten warten, bis er wiederkomme!“
„Könnte es einer von der Rennbahn draußen sein?“
„Nein, Herr Leutnant!“
„Na, 's ist gut! — Ich will mich umziehen!“
Und als ihm der getreue Anton gerade auf dem Rücken die Sockenträger antrocknete, klingelte es.
„Lassen Sie den Kerl gleich hier rein!“
„Zu Befehl, Herr Leutnant!“
Benige Augenblicke später stand ihm ein Mann in den vierziger Jahren mit starkem, braunen Schnurrbart gegenüber.
„Herr Leutnant, ich bin Kriminalbeamter, eine unangenehme Geschichte führt mich her!“
„Nanu?“ — „Aber, bitte, nehmen Sie Platz!“
„Wir haben diese Nacht einen gewissen Hoffmann festgenommen, bei dem fanden wir Wechsel, auf denen Ihr Name steht!“
„Festgenommen, — ja warum denn?“
„Er ist ein heimlicher Buchmacher!“
„Buch — macher?“ — „Es werden sich irren, er pumpt Geld, aber — Buchmacher, das stimmt nicht, das müßte ich doch wissen!“

„Trotzdem ist es so! Und damit für Sie keine weiteren Unannehmlichkeiten entstehen, läßt Sie der Herr Kriminalkommissar bitten, doch gleich mal nach dem Alexanderplatz zu kommen, dort befindet sich der Hoffmann vorläufig in Haft!“
„Natürlich — sofort! Ja, das ist eine peinliche Geschichte! Aber mir will's faktisch nicht in den Sinn, daß der Hoffmann — Buchmacher ist!“
„Der Herr Kriminalkommissar wird Sie ja aufklären, so genau bin ich nicht informiert!“
„Zedenfalls haben Sie herzlichen Dank! — Wollen Sie gleich mitfahren?“
„Das ist nicht nötig, Herr Leutnant.“
„Anton — eine Drohsche! — Also Adieu!“
„War das ein Reinfall! — Was sprach nicht alles gegen ihn!“
Der Kriminalkommissar Schulze suchte die Achseln.
„Sehr peinlich für Sie, Herr von Württen, — äußerst peinlich!“
„Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, keine Ahnung hab' ich gehabt, daß Hoffmann Buchmacher ist, ich kenne ihn erst seit ein paar Tagen, er hat meine Schuld von einem andern — sag' ich ehrlich — Halsabschneider übernommen!“
„Könnte ich den Namen erfahren?“
„Warum denn nicht? Wenn mir's an Hals und Krage geht, bin ich mir schließlich selbst der nächste! Raunig heißt er!“
„Raunig?“
„Ja!“
Der Kriminalkommissar nickte nur mit dem Kopfe, dem Namen nach war ihm der Sinder durchaus nicht unbekannt, bis jetzt hatte er es aber meißerhaft verstanden, immer im entscheidenden Augenblick den Hals aus der Schlinge zu ziehen.
Er bitterte dem Schreiber weiter.
„So, bitte nun das Protokoll zu unterschreiben!“

nicht bereit ist, sich in den Konflikt zu mischen. Es ist wahrscheinlich, daß auf diese Stellungnahme die öffentliche nicht ohne Einfluß ist; jedenfalls bildet sie ein Element des Friedens.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wach im nächsten Reichstag werden die Kontraktualbeiträge wieder nach dem Satz von 80 P. pro Kopf der Bevölkerung der einzelnen Bundesstaaten eingestellt werden, und dieser Satz sollte bis auf weiteres, sofern nicht Änderungen in den Finanzverhältnissen des Reiches eintreten, beibehalten werden. Bei der Reichsfinanzreform im Jahre 1909 haben sich die verbündeten Regierungen im Hinblick auf die durch schwankende Kontraktualbeiträge für die einzelnen Bundesstaaten entstehenden Gefahren zu bestimmten, dahin gezielten, den Satz von 80 P. auf den Kopf der Bevölkerung beizubehalten. Wenn nun vor Ablauf der Zeit angeregt wurde, eine gesetzliche Festlegung der Kontraktualbeiträge herbeizuführen, so würde eine solche Regelung, die eine Abänderung des Artikels 70 der Reichsverfassung zur Folge hätte, wohl den Wünschen der Bundesregierungen entsprechen. Da aber der Reichstag bei den Verhandlungen über die Reichsfinanzreform einen solchen Vorschlag der verbündeten Regierungen abgelehnt hat, ist anzunehmen, daß sich jetzt hierfür eine Mehrheit im Reichstag zusammenfindet.

England.

Die Konferenz, die unter dem Vorhinein des Königs über die Frage verhandelt hat, ob ein Teil von Irland von der Einwirkung der Selbstverwaltung freibleiben kann, ist zu keiner Einigung gekommen und deshalb gescheitert worden. In ganz England herrscht große Erregung, da man nun nach den Ausbruch des Bürgerkrieges in Irland erwartet.

Bei der Beratung des Finanzgesetzes im Unterhaus hielt Lloyd George eine seiner bekannten Reden und betonte u. a., daß ein weiteres außerordentliches Anwachsen der Rüstungsausgaben nicht wahrscheinlich sei. Der Minister betonte zum Schluß, daß das sich immer freundlicher gestaltende Verhältnis zu Deutschland eine Entspannung auf dem ganzen Erdteil mit sich bringe.

Rußland.

Der Zar und sein Gatt, der französische Präsident Wolzarski, haben beim Abschied in ihren Trinkschalen einander noch einmal der herzlichsten Freundschaft versichert. Vielleicht mit Rücksicht auf die Verschärfung der Lage auf dem Balkan klangen diese Abschiedsworte viel wärmer als die der Begrüßung. Wolzarski ist nach Schweden gedampft, um dort für den Ausgleich aller Missverständnisse zwischen diesem Lande und Rußland zu wirken.

Die Arbeiterunruhen in Petersburg und Wladiwostok sind durch die strengsten militärischen Maßnahmen unterdrückt worden. Der Streik dauert indes noch an. Auch in Warschau, Moskau, Nizza und Wladiwostok sind Massenanstände zu verzeichnen.

Balkanstaaten.

Die Vertreter der Mächte in Durazzo haben beschlossen, das letzte Schreiben der Rebellen, in dem die Entfremdung des Fürsten Wilhelm verlangt wird, weil er nicht normal sei, überhaupt nicht zu beantworten und somit die Verhandlungen endgültig abzubrechen.

Anpolitischer Tagesbericht.

Berlin. Das Kriegsgericht der Garde-Kavallerie-Division verurteilte den Gefreiten und Verittführer Barfolat vom 3. Garde-Regiment wegen Mißhandlung Untergebener in 43 Fällen und wegen anderer Straftaten zu vier Monaten Gefängnis. Neben B. hatten noch der Ulan Hellermann und der Ulan Jäger auf der Anklagebank Platz genommen.

den müssen wir schleunigst erwischen, damit sich der Hoffmann nicht etwa zu albernem Redereien hinreißen läßt! — Warten Sie, ich komme mit, wir wollen ihn mal gleich fuchen!"

Aber schon im ersten Café erhielten sie die betrübliche Mitteilung, daß derjenige, den sie gern sprechen wollten, hinter Schloß und Riegel saß.

Pannitz spielte sich auf den Enttäuschten auf, dabei war ihm das Herz bebenlich in den Hosenscheiden gerückt.

"Sollte man's glauben? — Da steht einem doch der Verdacht still! — Aber das kommt davon, die Deutschen können nicht abwarten, bis ihre Saat reift, reich werden wollen sie im Handumdrehen und wenn sie dann reinfallen, mundern sie sich auch noch!"

Sofort verließ er das Café, den Koot mußte er erwischen! Aber der war nirgend zu finden!"

"Verdammt," brummte er vor sich hin! Da konnte er den ganzen Tag auf der Straße liegen und nach ihm fuchen. Denn bevor er nicht mit ihm gesprochen, wagte er sich nicht nach Hause, — man konnte nicht wissen!"

Als aber bis nachmittags vier Uhr seine Gänge durch die Cafés, in welchen Leute dieser Art zu verfangen pflegen, vergebens waren, kam ihm ein guter Gedanke! Ringstorff wollte er aufsuchen, daß er auch nicht eher an den Gedanken hatte! Aber natürlich, so ein alter Kops funktioniert nicht mehr so tadellos, wenn man in Gefahr war, unter Umständen ein paar Monate mit hinter schwedischen Gardinen verbringen zu müssen.

Der Baron war zu Hause. "So eilig, Herr Pannitz! Sie sehen, ich bin gerade erst aufgestanden, hab' eine reichlich tolle Nacht hinter mir!"

"Wie Geschichte, Herr Baron, — böse Geschichte!"

"Na, was ist denn los? Sie sehen ja ganz gelb

Hellermann wurde wegen Körperverletzung mittels gefährlichen Werkzeuges in 44 Fällen zu fünf Monaten Gefängnis, Jäger wegen unerlaubter Entfernung zu drei Wochen Mittelarrest, die durch die erittene Unteruchungsbefugnis als verübt erachtet wurde, verurteilt.

Berlin. Die dritte Ferienstrafkammer des Landgerichts I verurteilte den Handlungsgehilfen Peter Boelges wegen eines schweren Diebstahls zu einem Jahr Gefängnis. Boelges hatte sich auf einem Postamt an eine Kontoristin herangedrängt, die 100 Mk. auf eine Postanweisung einzahlen wollte. Als sie vor dem Schalter wartete, trat plötzlich der Angeklagte an sie zu und bat sie, ihm den Hundertmarkschein, den sie in der Hand hielt, gegen zwei Rollen Kleingeld einzutauschen, dabei legte er zwei Rollen, die die Aufschrift "50 Mark" trugen, auf das Bahnbrett und nahm der immer noch Widerstrebenden den Hundertmarkschein aus der Hand. Mit einem höflichen: "Danke auch schön, Fräulein!" entfernte er sich dann. Der diensttuende Postassistent öffnete sofort eine der Rollen und entdeckte darin nur eine längliche Blechbüchse. Er liefte sofort dem Gauner nach und faßte ihn an der nächsten Straßenecke ab.

Osnabrück. Das seltene Fest der goldenen Hochzeit konnte in Osnabrück der Oberpostkammer a. D. A. W. gegeben, obwohl seine Frau schon seit 48 Jahren den Totenschein ihres Mannes in Händen hat. A. W. war zogen nämlich, als er zwei Jahre glücklicherweise verheiratet war, 1866 mit dem 86. Regiment gegen die Bayern und wurde bei Helmstadt durch einen Kopfschuß verwundet. Erst nach sechs Monaten konnte er in seine Heimat entlassen werden. Inzwischen war der Frau der amtliche Totenschein ausgehändigt worden, der natürlich hinsichtlich der als der Totgegläubte wieder in seinem Heim eintraf.

Köln. Ein in der Gegend von Brühl im Regierungsbezirk Köln wohnender Veteran erhielt dieser Tage eine Postanweisung über drei Mark. Der Empfänger hatte im Feldzug 1870/71 als Soldat von einem Vorgesetzten eine Tabakpfeife erhalten, die ihm bald darauf gestohlen wurde. Ein ehemaliger Wittkämpfer hatte sie ihm fortgenommen. Jetzt hat er die drei Mark mit der Bitte um Verzeihung geschickt und die letztere wird ihm wohl zuteil werden.

Frankfurt a. M. Bei der Übersführung eines Autoomnibusses von hier nach Niederbrechen nahm der Chauffeur eine Kurve hart vor Sieburg zu kurz, so daß der Autoomnibus umstürzte und eine vier Meter hohe Böschung hinabrollte. Der Chauffeur und ein mitfahrender Seminarist gerieten unter den Wagen und wurden erdrückt.

Saarbrücken. Nachdem er seinem Vater 2000 Mark einlenden hatte, wurde von hier ein 17-jähriger Bursche flichtig. Nach seiner Rückkehr er sich ob er seinen Vater im Laufe eines Wortwechsels und tötete sich dann selbst.

Hamburg. Wieder müssen von amtlichen Stellen zwei deutsche Segelschiffe als verschollen erklärt werden, und zwar der Kochsee-Segelschiff "S. F. 232", der am 19. Dezember v. J. von Cuxhaven zum Fange nach der Nordsee ausgelaufen ist, und die Hamburger Bark "Vonn", die mit einer Ladung Faszbauden, Fischpaareplanten und Steinen am 29. Dezember v. J. eine Reise von New Orleans nach Oporto angetreten hat. Mit diesen beiden Schiffen dürften 19 Seelenute den Tod gefunden haben.

Prag. In Burschtin sind zweihundert Häuser abgebrannt. Vier Kinder fielen den Flammen zum Opfer, außerdem wurden viele Personen verletzt. Über dreihundert Familien sind obdachlos.

Paris. Die geschiedene Gattin des gegenwärtigen Staatssekretärs der schönen Künste, Herrn Palmier, hatte im Schwurgerichtssaal der Verhandlung des Caillauxprozesses beigezogen. Die Verhandlungen, in denen es sich um ein dem ihren ähnliches Schicksal drehte, scheinen die stark nervöse Frau so erregt zu haben, daß der Wahnsinn bei ihr ausbrach. Sie ver-

aus! Einer Ihrer werten Kunden etwa über den großen Teich erwischte und Pannitz hat das Nachsehen?"

"Machen Sie keine schlechten Witze, Herr Baron, eine ernste Sache!"

Da fuhr Ringstorff der Schreck durch die Glieder. "Hab' ich etwas damit zu tun!"

"Zu behaure!"

"Da sehen Sie sich erst 'mal und trinken Sie 'nen Kognak, sonst liegen Sie womöglich in fünf Minuten auf dem Teppich!"

Pannitz trant und erzählte dann.

"Was das aber auch 'ne Melendummheit, Menschenkind!"

"Ich war so wütend auf den Hoffmann," erwiderte der ganz geknickt.

"Einen anonymen Brief an die Kriminalpolizei zu schreiben und der alle 'Annahmestellen' zu veraten, wer Sie kennt, hält das einfach für unmöglich! Herr Pannitz, da möchte ich doch aber schleunigst meine Beziehungen zu Ihnen abbrechen!"

"Herr Baron, . . ."

"Hat sich was, mein Vetter! Und wenn Sie den Hoffmann schon reinlegen wollten, meinethalben, aber sich dazu so 'nen faulen Kops' auszufuchen, der der anderen Parteil alles brühwarm hinterbringt, solche Albernheit lebt ja gar nicht mehr!"

"Sie müssen mir helfen, Herr Baron!"

"Nun, ich denke . . ."

"Ich, wie kam' ich dazu?"

anstatt nachts im Hotel einen Standal und bekam nach ihrer Abführung auf der Polizeistation einen Tobfuchtsanfall.

Mailand. Unwetter und Wasserbrüche sind über Oberitalien hingezogen und haben ungeheuren Schaden angerichtet. Baitourna, wo sich das Jagdschloß Viktor Emanuels befindet und wohin der König von Italien sich alljährlich zur Gamsjagd begibt, wurde vollständig unter Wasser gesetzt. Die meisten Häuser des Ortes sind zerstört, zwei Brücken vollständig verschwunden. Bei den Rettungsbemühungen wurden zwei Personen von der Strömung fortgerissen und ertranken. Auch Lugano mit Umgegend ist teilweise überschwemmt.

Los Angeles (Kalifornien). In der Nähe der Stadt wurde der Southern-Pacific-Zug durch Banditen angehalten und beraubt.

Volkswirtschaft.

Eine Verdoppelung der mit Maus- und Kaner-seuche befallenen Schiffe im Deutschen Reich gegenüber dem Stand um die Mitte des vorigen Monats stellt die amtliche Statistik fest. Waren bis Mitte Juni 1615 Schiffe als verseucht gemeldet, so ist diese Zahl nach dem letzten Bericht auf 3834 gestiegen. Die Zahl der verseuchten Gemeinden ist von 686 auf 1021 gewachsen, während 230 Kreise anfast 223 zurzeit verseucht sind. Es geht hieraus hervor, daß namentlich in den bereits verseuchten Kreisen eine weitere Zunahme der Seuche nicht zu verhindern werden können. Die beiden weitaus am stärksten von der Seuche betroffenen Regierungsbezirke sind Danzig und Marienwerder. Seit Anfang Juli sind in diesen beiden Regierungsbezirken nicht weniger als 28 Gemeinden und 405 Schiffe, bzw. 71 Gemeinden und 352 Schiffe neu verseucht worden. Frei von der Seuche sind in Preußen nur die Bezirke Straßburg, Plegnitz, Erfurt, Osnabrück, Aurich, Minden und Sigmaringen. Ganz Bayern und Hessen sind verseucht, und in Sachsen macht nur die Umkreisgautmannschaft Bausen eine Ausnahme, in Württemberg der Neckarreis. In Elsaß-Lothringen ist nur Volbringen mit 22 Schiffen verseucht. Ganz saubere sind Baden und Koburg-Gotha, sowie einige kleinere Fürstentümer.

Luftschiffahrt.

— Eine glänzende Leistung hat der junge deutsche Ziegler Wasser vollbracht. Es ist ihm gelungen, innerhalb vier Tagen in insgesamt nur 18 Stunden und 12 Minuten Flugzeit die Strecke Berlin—Budapest—Sofia—Bularest—Konstantinopel, 2180 Kilometer, hinter sich zu bringen. Während im Vorjahr und im Frühjahr 1914 mehrere französische Ziegler zum Teil sich wochenlang amüßten, um über den Balkan zu kommen und erst nach unendlichen Zwischenlandungen und Reparaturen am Goldenen Horn einzutreffen, hat Wasser, begleitet von Dr. Hermann Ehrlich, auf seinem Kumpfer-Mercedes-Doppeldecker, der gleichen Maschine, mit der er seinen achtjährigen Retardung ausführende, nur dort Landungen vollzogen, wo er es sich vorgenommen hatte.

— Siebenhundert Fahrten im Zeppelinluftschiff hat der erste Luftschiffkapitän des Grafen Zeppelin Georg Gader zurückgelegt. Er hat mit diesen Fahrten bei einer Fahrzeit von 1728 Stunden die gewaltige Strecke von 85 000 Kilometer zurückgelegt. Gader hat sämtliche große Fahrten der Zeppelinluftschiffe, die Schweizer Fahrt, die Göttinger Fahrt, die Münchener Sturmfahrt, die 38 stündige Dauerfahrt und die erste Berliner Fahrt mitgemacht. 1910 trat er bei der "Delag" als Führer ein und ist der Reize nach auf allen Schiffen der Gesellschaft gefahren.

Luftige Ecke.

Verdächtige Süßlichkeit. Fremdenführer: "Dieses Wandrelief, meine Herrschaften, stellt vor: Die Rettung des römischen Kapitols durch — die anwesenden Damen werden entschuldigen — durch die Gänse!"

Unmöglichkeit. Der Einjährige H. hat den Herrn Hauptmann Z. zu wiederholten Malen auf der Straße nicht gekrißt. Hauptmann Z. (beim Kompagnie-Befehl zum Feldwebel): "Steden Sie doch den Herrn einmal drei Tage in Dunkelarrest, damit er besser sehen lernt!"

sich wieder in Berlin in anständiger Gesellschaft sehen zu lassen.

"Aber ich brauche Ihre Hilfe, und wenn ich die nicht bekomme und reinfalle, ist's genau so gut Ihr Schaden wie der meine!"

Das war deutlich und Ringstorff verstand ihn auf der Stelle. Einschlüchtern ließ sich der alte Sünder also vorläufig nicht mehr, da mußte er versuchen, auf andere Weise ihn einzuwickeln. Er lachte, setzte sich sein Monocle auf und sah Pannitz vergnügt an.

"Sie brauchen mich? Ist das mal interessant! Der Pannitz braucht mich! — Zum Totschlag! Ja, was soll ich denn bei der ganzen Geschichte?"

"Ich muß diesen Mister Koot sprechen!"

"Na, so fuchen Sie ihn doch!"

"Hab's versucht, seit heute früh zehn Uhr!"

"Soll ich Ihnen vielleicht helfen?"

"Ja, das heißt, Sie müssen es allein tun, eher kann ich unmöglich nach Hause!"

"Aha! Aber ich kenne ihn doch gar nicht!"

"Tun Sie doch nicht so, Herr Baron!"

"Nein, faktisch nicht!"

Pannitz mußte, daß das gelogen war.

"Gut, Herr Baron! Ich fahr' jetzt raus nach Wannsee, schwedischer Baillon! Suchen Sie den Koot, ich bleib' draussen bis zehn Uhr, finden Sie ihn nicht und ich fall' rein, zahlen Sie die Fehle so gut wie ich. Also antelephonieren, ich gebe dort Besung! Adieu, Herr Baron, und in Ihrem eigenen Interesse rate ich Ihnen, recht eilig zu fuchen!"

Naus war der Pannitz. Ringstorff saß auf seinem Stuhle und puzte sich sein Monocle. Das konnte ja gut werden! Den Perl, den Koot, mußte er also finden! Wenn er nicht in den Erdboden verschwinden war, mußte es wirklich toll ausgehen, er erwachte ihn nicht!

Bekanntmachung.
Die Urliste der in der Stadt Spangenberg wohnhaften Personen, welche zu dem Amte eines Schöffen oder Geschworenen berufen werden können, liegt von heute ab eine Woche lang in der Stadtschreiberei zu Jedermanns Einsicht offen aus.
Spangenberg, am 29. Juli 1914.
J. N. 2826. Der Bürgermeister.

**Zahl- und Meldestelle
Spangenberg**
der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Kreis Melsungen.
Es wird daran erinnert, daß die Beiträge pro I. und II. Quartal 1914 bis zum 31. Juli d. Js. eingezahlt sein müssen.

Klein.
Bekanntmachung.
Zuziehende oder wegziehende Personen werden erneut auf ihre Pflicht zur polizeilichen An- und Abmeldung hingewiesen. Zu dieser Meldung ist auch verpflichtet, wer als Vermieter, Schlafstellenhalter, Dienstherrschaft od. in sonstiger Weise Personen aufnimmt, sofern er sich nicht den Nachweis verschafft hat, daß die Meldung schon erfolgte. Wirte haben täglich bis 8 1/2 Uhr morgens die bei ihnen innerhalb der vorausgegangenen 24 Stunden eingetehrten Fremden durch abschriftlichen Auszug ihres Fremdenbuches der Polizeiverwaltung anzumelden.
Zu widerhandlungen werden auf grund der Polizeiverordnung vom 26. Juli 1904 mit Geldstrafen bis zu 60 Mark bestraft.
Spangenberg, den 23. Juni 1914.
J.-N. 2356. Die Polizeiverwaltung.

**Freitag früh
la. Schellfisch.**
große Salatgurken,
mittlere a Stück 10 Pfg.,
Blumenkohl, Rotkohl, Carotten
empfehlen **Richard Mohr.**

Belgisches Riesenkaninchen
(weiblich) 8 Pfund schwer, wegen Aufgabe der Zucht sofort zu verkaufen. Wo? sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Zur Ernte
empfehle billigt:
**eiserne Seilrollen,
Senaufzugzangen,
Wagentücher**
in allen Größen und Qualitäten.
Levi Spangenthal.


Steckenpferd-Seife
die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei
Apotheker WoeIm.

**Guterhaltener
Einspanner-Wagen**
mit Zubehör, 10 Ztr. Tragkraft, eine mittelschwere, guterhaltene
Futterschneidemaschine
sowie ein fast noch neues
Zauchefäß
sofort zu verkaufen.
Habe noch
10 Zentner Heu
billig abzugeben.
Georg Stühr, Bergheim.

Allen Fremden, Bekannten und Verwandten von nah und fern
rufen wir bei unserem Scheiden nach Amerika ein
herzliches Lebwohl und auf Wiedersehn
zu.
Spangenberg.
Conrad Vockeroth und Frau.

Ein großer Schlager ist meine neue 8 Pfennig

La Teresa.
Vorzügliche Qualitäts-Zigarre. Günstiger Gelegenheitskauf.
Richard Mohr.

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in der Gemarkung Elbersdorf belegene, im Grundbuche von Elbersdorf, Band 8, Blatt Nr. 231, Verzeichnis der Grundstücke lfd. Nr. 2 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Pflasterers **Christian Hermann Gerlach zu Elbersdorf** eingetragene Grundstück
Ktbl. Nr. 216/98 a) Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten,
Im Dorfe Haus Nr. 18, 7,18 ar, 60 M. Geb. St. N. W.
Grundsteuerrolle Art. 162, Gebäudesteuerrolle Nr. 79,
am **21. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr**
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.
Spangenberg, den 25. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvorsteigerung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Mörshausen belegenen, im Grundbuche von Mörshausen, Band VII, Blatt Nr. 195, Verzeichnis der Grundstücke lfd. Nr. 1-4, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Eheleute Tagelöhner **Georg Kuhleber und Anna geb. Heil in Mörshausen** je zu 1/2, eingetragenen Grundstücke
1. Ktbl. 14, Nr. 58/34, Acker, Bruch 7,33 ar, 0,36 Taler Reinertrag,
2. " 14, " 59/33, Wiese, Bruch 26,40 ar, 3,71 Tlr. Reinertrag,
3. " 14, " 60/33, Wiese, Bruch 25,64 ar, 3,54 Tlr. Reinertrag,
4. " 14, " 61/34, Acker, Bruch 7,67 ar, 0,38 Taler Reinertrag,
Nr. 116 der Grundsteuerrolle
am **14. Oktober 1914, vormittags 10 Uhr**
durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 3 versteigert werden.
Der Versteigerungsvermerk ist am 30. Juni 1914 in das Grundbuch eingetragen.
Spangenberg, den 25. Juli 1914.
Königliches Amtsgericht.

Sperber-Motorwagen!
Wir haben einige gebrauchte, tadellos erhaltene Wagen preiswert abzugeben. Anfragen erwünscht.
Norddeutsche Automobil-Werke, Hameln.

**Dresdner Bank Filiale
Cassel**
Cölnische Strasse 11
**Aktien-Kapital und Reserven
Mark 261,000,000.—.**
Scheck- und Konto-Korrent-Verkehr.
An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Geldsorten,
Schecks und Wechseln aufs In- und Ausland.
Ausstellung von Kreditbriefen.
Einlösung von Coupons und Dividendenscheinen sowie ausgelosten Wertpapieren.
Uebnahme von Wertpapieren in sichere Aufbewahrung und Verwaltung, sowie Verlosungskontrolle derselben und Versicherung gegen Kursverluste durch Auslösung.
Vermietung von Schrankfächern in unserer feuer- und diebes-sicheren Stahlkammer.
Annahme von verzinslichen Depositengeldern.
Postscheckkonto 860 Amt Frankfurt a. M.

Schulkinder
sind der Uebertragung von Haarcremen besonders ausgesetzt. Durch wünschenswerthe Anwendung von **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pfg.) werden schädliche Krämpfe, die Haarwurzeln herbeiführen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetödtet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Kopfschuppen-selbstentzündung durch die Wirkung der **Perlyd-Emulsion** zur Stärkung des Haarwuchses und zur Erleichterung der Färbung von Haarbojen behandelt. Preis pro Packung 1 Pfg. 1/2. Probestücke gratis. Erschließlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Friseur-Geschäften.

Eine Ladung Mais
erhalte ich in den nächsten Tagen, den ich billig abgebe.
Richard Mohr.

Scheunen - Seile
kauft man am billigsten direkt aus erster Hand, à Meter **40 Pfg.** franco jeder Station.

**Hanfseilerei
mit elektr. Betrieb
C. E. Leineweber
Hess.-Lichtenau.**

Sehr schöne 6 Wochen alte
Schweinchen
zu verkaufen.
Halbersdorf. **Kettler.**

J. J. V. Sp.
Heute Mittwoch, den 29. Juli,
Gefangstunde. (Sch. Engerth)
präzise 1/8 Uhr. Der Vorstand.

Jungfrauen-Verein.
Nächsten Sonntag vorm. 9 Uhr
**Ausflug
nach Cassel und Wilhelmshöhe**
Kostenbeitrag pro Mitglied 1 Mt.
Freitag abend 1/9 Uhr
Zusammenkunft im Vereinsaal,
Gefangstunde und Erhebung des Reisebeitrags. Das Erscheinen aller Teilnehmerinnen ist unbedingt notwendig, da spätere Anmeldungen nicht angenommen werden können.
Der Vorstand.

**Gesucht ein solider
Kutscher**
für Einspanner gegen ca. 17—20 M. Wochenlohn u. Zigarettenrauchen gratis.
Richard Mohr.

Billigste Bezugsquelle
für
Garbenbänder
Hanfseilerei und
Garbenbänderfabrik
Hess.-Lichtenau

**Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.**

Cementkalk
Ctr. 1.20 Mk.
20 Ctr. 20 Mk.
M. J. Spangenthal Ww.
Schulutensilien bei K. Thomas.